



Vineeth, 25, kommt aus einer armen Familie und wurde oft ausgegrenzt. Bei Samvada hat er gelernt, wie er für eine gerechtere Gesellschaft kämpfen kann.

“Meine Familie ist arm. Wir wohnen im Slum zu fünft in zwei kleinen Zimmern: mein Vater, meine Mutter, meine beiden Schwestern und ich. Mein Vater ist Tagelöhner und verdient etwa 500 Rupien (6 Euro) am Tag. Meine Mutter arbeitet im Haus. Es ist sehr schwierig in Bangalore mit so wenig Geld zu leben. Wir haben sehr gelitten und manchmal gehungert, um unsere Ausbildungsgebühren zu zahlen. Zum Glück sind wir Christen und konnten an eine christliche Schule gehen. Unsere Kirchgemeinde hat einen Großteil der Gebühren übernommen. Meine Ausbildung habe ich deshalb sehr ernst genommen. Den M.A. in Wirtschaft habe ich als Bester des Jahrgangs abgeschlossen. Bei Samvada mache ich seit dem zweiten Semester mit. Ein Professor hatte mich darauf hingewiesen, weil es dort eine kostenlose Bibliothek gibt. Hier habe ich endlich Leute getroffen, die mich nicht wegen meiner niedrigen Kaste diskriminieren. Bei den Treffen im Jugendzentrum habe ich gelernt, dass auch die Diskriminierung von Frauen ein Problem ist. Ich habe dann selbst mit Freunden eine Kampagne geleitet. Dabei haben wir gefordert, dass an Hochschulen Meldestellen für sexuelle Belästigungen eingerichtet werden. Bei Samvada habe ich auch verstanden, dass wirtschaftliche Entwicklung allein Armut nicht beendet. Es braucht auch soziale Gesetze, die die Benachteiligungen z.B. von Slumbewohnern ausgleichen. Deswegen studiere ich jetzt noch Jura. Durch ein bezahltes, studienbegleitendes Praktikum bei Samvada ist das finanziell möglich. Ich will einen einflussreichen Posten erlangen und so die Gesellschaft verbessern. Mein Traum ist eine Wirtschaftstheorie zu entwickeln, bei der Wirtschaft niemandem schadet und niemanden ausgrenzt.“



Meghana, 21, nimmt am Youth Leadership Programm in Tumkur teil. Sie möchte als Journalistin gesellschaftliche Missstände aufdecken – und studiert deshalb Psychologie und Journalismus.

„Ich war immer ziemlich frech und hatte eine große Klappe. Ständig habe ich mich mit meiner Schwester gestritten, sie grob behandelt und meinen Eltern Sorgen bereitet. Vor eineinhalb Jahren habe ich eine Kampagne von Samvada bei uns auf dem Universitätscampus erlebt. Das hat mich neugierig gemacht und ich habe an den Workshops des Youth Leadership Programms teilgenommen. Darin ging es um Gesellschaft, Umwelt, Geschlechterrollen, Sexualität, Religion und immer auch um mich. Ich habe verstanden, dass wir alle gleich sind – egal wie verschieden wir nach außen wirken. Seit ich das erkannt habe, verhalte ich mich ganz anders. Wenn ich spreche oder etwas tue, mache ich das mit Liebe und guter Energie. Ich habe viel über meine Rechte gelernt und auch, wie ich in Kampagnen meine Stimme erheben und mir Gehör verschaffen kann. Das wird mir auch in meinem Traumberuf helfen. Ich möchte Investigativ-Journalistin werden und für unabhängige Medien arbeiten. Wir haben auch gelernt, wie man mit amtlichen Personen spricht, zum Beispiel wenn man eine Demonstration anmelden möchte. Wenn man rumschreit, erreicht man gar nichts. Man muss einfach seine Rechte kennen und sachlich und klar das Anliegen vortragen. So wird man ernst genommen und kann auf Augenhöhe verhandeln. Samvada hat mein Leben völlig verändert! Ich habe viele neue Freunde aus verschiedenen Kasten und mit unterschiedlichen Familienhintergründen gewonnen. Meine Familie erkennt mich kaum wieder. Vor allem meine Schwester ist froh, dass ich sie nicht mehr ärgere.“



Venkatesh, 24, kommt schon länger ins Jugendzentrum von Samvada. Letztes Jahr hat er am Samvada College den Aufbaustudiengang Abfallwirtschaft besucht. Seit drei Monaten arbeitet er für eine Recyclingfirma und kann seine Mutter finanziell unterstützen.

„Das Studium hat mir die Augen geöffnet. In Bangalore leben über 8 Millionen Menschen und nur wenige wissen, wie sie ihren Müll richtig entsorgen können. Viele laden den gesamten Abfall einfach am Straßenrand ab, dabei kann man mit Mülltrennung sogar Geld verdienen! Wer den kompostierbaren Müll, Glas, Papier und Plastik trennt, bekommt von der Recyclingfirma, in der ich arbeite, Geld. Denn die meisten Materialien sind wiederverwendbar. Wenn die Rohstoffe aufbereitet sind, kann man aus ihnen neue Produkte herstellen.

Meine Mutter hat keinen Schulabschluss und arbeitet in einer Hotelküche. Auch dort wurde der Müll nicht getrennt. Aber meine Mutter hat ihre Chefs davon überzeugen können, dass ihr Sohn ein Experte in Abfallwirtschaft ist. Deshalb durfte ich im Hotel einen kleinen Vortrag halten. Seitdem wird auch dort der Müll getrennt – das ist gut für die Umwelt und bringt dem Hotel sogar noch Geld ein – was für ein Erfolg!

Ich bin stolz darauf, dass meine Kenntnisse gefragt sind und Samvada mir die Chance gegeben hat, Spezialwissen anzusammeln, das in der Zukunft noch gefragter sein wird.

Mein Vater war Bauarbeiter und hat Hochhäuser gebaut. Vor sechs Jahren ist er nach einem Arbeitsunfall gestorben. Er kam aus einem kleinen Dorf im Bundesstaat Andhra Pradesh. Seine Familie war ziemlich arm. Mein Traum ist es, in das Dorf zurückzukehren und mein Wissen über Abfallwirtschaft zum Nutzen der Menschen und Natur einzusetzen. Das Gute, das ich von Samvada erhalten habe, will ich weitergeben.“



Lohith, 19, studiert Ingenieurwissenschaften. Er kommt aus einem Dorf und hat eine streng hinduistische Familie. Im Jugendzentrum von Samvada in Tumkur hat er Selbstbewusstsein gelernt.

„Samvada hat mich sehr darin unterstützt, einen Lebensstil zu finden, mit dem ich glücklich und zufrieden bin. Früher war ich ein Fundamentalist. Ich habe Menschen nicht als gleichwertig akzeptiert und auch nicht mich selbst so annehmen können, wie ich bin. Egal ob Kleidungsstil, Beruf oder wen ich liebe, ich entscheide selbst über mein Leben und das macht mich glücklich. Früher dachte ich, ich muss so leben, wie die Gesellschaft es von mir erwartet. Aber nun lebe ich so, wie ich es für richtig halte. Ich versuche mein Leben zu genießen und die Menschen um mich herum glücklich zu machen. Dafür muss ich selbst zufrieden und im Reinen mit mir sein. Du hast nichts davon, wenn Du blind irgendwelchen Leuten und deren Ansichten folgst. Seit ich selbst Verantwortung für mein Leben übernehme, geht es mir viel besser.

Das Youth Leadership Programm hat mich selbstbewusster gemacht und ich habe gelernt, welche Rolle in der Gesellschaft ich einnehme. Mit meinem Handeln kann ich die Gesellschaft ändern. Den Menschen in der Stadt ist eher bewusst, was sich ändern muss, aber die meisten kümmern sich nur um sich selbst. Auf dem Land fehlt das Bewusstsein für die Probleme wie Umweltverschmutzung, die Ungleichbehandlung von Männern und Frauen oder Benachteiligung aus religiösen Gründen. Wenn ich in mein Dorf Katta Gollahalli zurückkehre, werde ich angestarrt, weil ich nicht so aussehe wie alle anderen. Aber darauf kommt es nicht an, sondern ob man ein verantwortungsvolles Leben führt.“



Sunita, 18, studiert Betriebswirtschaft. Sie ist durch das Youth Leader Programm selbstbewusst geworden. Inzwischen gibt sie ihre Erkenntnisse weiter.

„Ich komme aus einer armen Familie und war immer sehr schüchtern. Obwohl ich Tanzen und Singen sehr mag, habe ich mich das nie vor Publikum getraut. Als ich letztes Jahr bei den Treffen bei SAKHI¹ mitgemacht habe, hat sich das geändert. In den Gesprächen über Gleichberechtigung, Selbstbestimmung und Umweltschutz habe ich viel über mich selbst gelernt. Als wir dann gemeinsam Theaterstücke und Lieder in Schulen, Krankenhäusern und auf Dorfplätzen aufgeführt haben, konnte ich endlich meine Scheu überwinden. Ich arbeite bei SAKHI jetzt mit Kindern und Jugendlichen. Unsere Kampagne heißt „Green Steps: Youth towards sustainable life“. Ich fahre in die Dörfer und berichte von unseren Angeboten. Ich leite Eco Clubs an mehreren Schulen. Dort lege ich mit den Kindern Schulgärten an und wir sammeln Müll vom Schulgelände. Ich betreue auch eine Jugendgruppe, die sich regelmäßig trifft. Hier sprechen wir über die verschiedenen Herausforderungen in unserem Leben. Wir geben uns Rat und machen uns Mut. Das ist sehr wichtig. Für meine studienbegleitende Arbeit bekomme ich 3000 Rupien im Monat. Den Verdienst gebe ich direkt in unsere Familienkasse. So ist es für mich möglich zu studieren und später Hochschuldozentin zu werden. Ich werde dazu beitragen, dass Frauen mehr Respekt und Bedeutung in der Gesellschaft bekommen.“

¹ In Hospete, einer Kleinstadt 350 km von Bangalore, wurde von Samvada-Absolventen die Organisation SAKHI (übersetzt: Freunde) gegründet. Die Jugendarbeit wird von Samvada unterstützt. Die Mitarbeitenden stehen außerdem in einem engen Austausch mit Samvada und nutzen die Fortbildungsangebote am Samvada College.



Byatha N. Jagadeesha, 40, hat durch Samvada einen anderen Blick auf die Gesellschaft bekommen. Nun verhilft er als Anwalt Armen zu Gerechtigkeit.

„Ich komme aus einer armen Bauernfamilie. In meiner Schule gab es zwei Lehrer für 240 Schüler. Ich war der einzige von sechs Söhnen, der den Abschluss schaffte. Als ich dann in Bangalore studierte, machte ich anfangs bei rechtsgerichteten Hindugruppen mit. Ein Seminar von Samvada veränderte schlagartig alle meine Vorstellungen über Gesellschaft, Familie und Beziehungen. Mein Vater hat das nicht verstanden. Ich hatte jahrelang kein Geld, keine Sicherheit und keinen Kontakt zu meiner Familie. Samvada war in dieser Zeit für mich eine Heimat: Ich konnte dort schlafen und bekam zu essen – und ich konnte mit Leuten reden. Es gab Raum, um sich frei zu entwickeln. Soziale Herkunft und Kaste spielten keine Rolle. Manchmal haben wir bis morgens um vier diskutiert. Samvada war wie eine Familie für mich. Nach einer Blockade-Aktion gegen ein ungerechtes Staudammprojekt saß ich elf Tage mit lauter armen Menschen im Gefängnis. Sie sagten mir, ich sollte Anwalt werden und die Rechte armer Leute vertreten. Ich habe tatsächlich Jura studiert und bin jetzt Anwalt. Für meine Kanzlei genügen mir zwei oder drei größere Fälle zahlender Kunden im Jahr. Den Rest der Zeit kann ich kostenlos Bauern, Landlose und Slumbewohner verteidigen. Ich will, dass unsere Gesellschaft gerechter wird. Es ist unerträglich, wenn Brotdiebstahl aus Hunger mit Gefängnis bestraft wird, während Minister straffrei bleiben, obwohl sie Riesensummen unterschlagen. Seit Anfang 2017 decke ich als Sonderstaatsanwalt von Karnataka Korruption unter Staatsbediensteten auf. Mit Samvada bin ich immer in Kontakt geblieben. Durch Samvada weiß ich, dass wir nie allein sind in unserem Kampf für einen sozialen Wandel.“



Nanjundaswamy, 24, ist Landwirt in einem kleinen Dorf 70 km von Bangalore entfernt. Mit Hilfe von Samvada hat er seine Erträge deutlich gesteigert.

„Ich wohne in Aralukuppoddi. Hier bin ich aufgewachsen. Mein Vater war Landwirt. Als er starb, habe ich das Land weiter bestellt. Wir sind Hirsebauern. Außerdem haben wir Mangobäume. Ich bin froh, dass ich Samvada kennengelernt habe. Vor drei Jahren habe ich dort den Kurs für nachhaltige Landwirtschaft absolviert. Obwohl ich schon viel über Landwirtschaft wusste, habe ich noch eine Menge gelernt. Früher habe ich auf dem Feld nur Hirse angebaut. Nun betreibe ich Mischanbau. In optimaler Anordnung baue ich in Reihen nebeneinander auf einem Feld verschiedene Hirse- und Bohnensorten an. Dadurch brauche ich weniger Wasser und habe ich mehr Ertrag. Nach dem Kurs habe ich außerdem zwei Wasserauffangbecken gegraben. Das Wasser fließt vom Berghang und sammelt sich dort. Das hat viele Vorteile: Ich habe Wasser zum Bewässern des Feldes und der Mangobäume. Das Regenwasser überflutet mein Feld nicht mehr. Und die wilden Elefanten, Schweine und Geparden nutzen die Wasserstelle zum Trinken anstatt zur nächsten Wasserstelle über mein Feld zu laufen. Ich komme komplett ohne Chemie aus. Samvada hat mich auch mit einem Bio-Laden in Bangalore in Kontakt gebracht. Dort arbeite ich vier Stunden am Tag als Verkäufer. Als Landwirt habe ich nur in einigen Wochen im Jahr viel zu tun. Die 14.000 Rupien (175 Euro), die ich bei „the GREEN PATH“ im Monat verdiene, ermöglichen uns ein recht gutes Leben. Ich habe sogar eine Seidenraupenfarm aufgebaut. Ein Ehepaar in meinem Dorf hat dadurch ein geregeltes Einkommen. Ich bin stolz ein nachhaltiger Landwirt zu sein und kann das jungen Leuten empfehlen. Der Beruf ist viel sicherer, als eine Arbeit in der Industrie.“